

Max Moor erzählt von drei Schwestern, die einander verlieren und doch ein Leben lang nie ganz loslassen. Alle drei sind sie Überlebende, jede auf ihre Weise, Kinder einer Zeit, die kein Erbarmen kannte. Drei Schwestern. Drei Leben. Vier Jahrzehnte hat für mich die eindringliche Kraft einer Familienchronik, die nicht nur Schicksale erzählt, sondern Zeitläufe fühlbar macht. Die Personen sind keine Archetypen, sondern Menschen mit widersprüchlichen Sehnsüchten. Gerti beeindruckt durch ihre zähe Würde, die aus Not und Liebe entsteht. Rudi wirkt wie eine verletzte Suchende, deren Glamour nur Fassade ist. Hansi strahlt die Unruhe einer Generation aus, die nach Freiheit ringt. Besonders berührt mich, wie das Buch soziale Härten und persönliche Entscheidungen verknüpft. Die Nachbarschaft, die Jugendwohlfahrt, die Stigmata einer Zeit werden nicht nur als Hintergrund, sondern als aktive Kräfte dargestellt, die Leben formen. Die Erzählweise ist nahbar und doch unaufgeregt. Sie lässt Raum für Mitgefühl, ohne zu moralisieren. Für mich ist das Buch eine kraftvolle Erinnerung daran, dass Überleben oft Mut, Stolz und Kompromissbereitschaft zugleich verlangt, und dass jede Frau auf ihre Weise gegen die Umstände ankämpft. Es ist ein stiller, aber nachhaltiger Roman über Widerstand, Verlust und die Suche nach Zugehörigkeit. Ein Buch das man nach dem Lesen nicht so schnell vergisst.

Max Moor, Schwestern Trotz allem, dtv Verlag, 06.10.2026, 560 Seiten, Fr. 36.90